Aus der Rubrik: Unglücksfälle und Verbrechen : VI. Die Trauung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 17

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

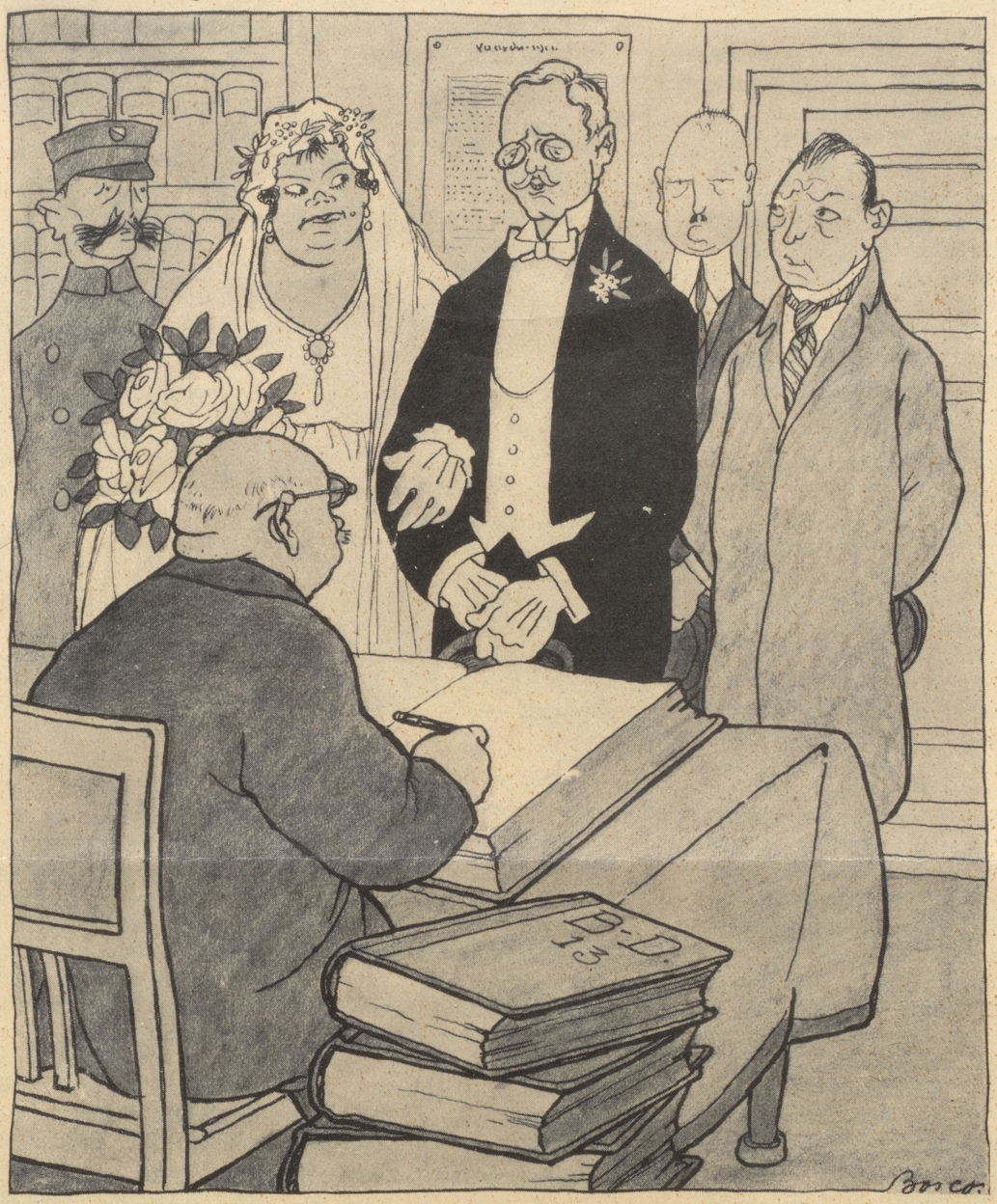
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus der Rubrik: Unglücksfälle und Verbrechen

VI. Die Trauung

Boscovits



Kleinlaut, wie ein armer Sünder,
Arm in Arm mit seiner Schülie,
steht der Jüngling als Begründer
einer künftigen Famülie.

Der Beamte tunkt die Feder,
stellt darauf die Schicksalsfragen,
und der Bräutigam, wie jeder
andre wagt nicht nein zu sagen.

Denn die aller Reize bare
Braute ließ sich nicht betören ...
Am zivilen Traualtare
muß er ihr die Treue schwören.

Während noch in ihm der Glaube
lebt, wie in so vielen Schwachen,
wandelt sich bereits die Taube
um in einen grimmen Drachen.

Ihre Flammenblicke werben;
noch ein letztes Mal um Minne.
Und er stürzt in sein Verderben ...
Ach, wo hat er seine Sinne!

Paul Altheer

Die wandelnde Glocke

Bei der Behandlung von Goethes Ballade: „Die wandelnde Glocke" hat der Lehrer, den Schülern den Vorgang möglichst anschaulich zu machen, eine auf Wackelbeinen einherwandelnde Glocke an die Wandtafel gezeichnet. Dann heißt er die Kinder, diese Zeichnung in ihre Hefte abzuzeichnen mit der Weisung, beim Wiederholen des Gedichtes zuhause nochmals diese Zeichnung anzusehen. Um sich zu überzeugen, wie den Kindern ihre Zeichnung geraten, geht der Lehrer hierauf von Bank zu Bank.

„I han denn noch ättes (etwas) derzue zeichnet, Herr Lehrer!" ruft ihm ein munteres Bürschchen entgegen.

„So so, jo was wirscht jetz du derzue zeichnet ha, he?"

„De Häle, Herr Lehrer."

(Häle = Glockenschwengel) E. V. T.

Laß dich von Unmut nicht zu Boden drücken,
Der „Nebelspalter" hilft den Aerger dir ersticken.